ORTSWÜSTUNGEN
IN MITTELBURGENLAND

KURT BORS

K. Bors

ORTSWÜSTUNGEN IN MITTELBURGENLAND

Unter Wüstung, einem aus Deutschland "importierten" Fachausdruck, versteht man die im Mittelalter oder nachher verödeten, aufgelassenen oder verschwundenen Dorfgebiete einschließlich ihrer dazugehörigen Wirtschaftsflächen; also Äckern, Wiesen, Weiden und Wäldern. Die Höhepunkte dieser krisenhaften Erscheinungen lagen im späten Mittelalter und in der beginnenden Neuzeit. Die Ursachen waren verschiedenster Natur und sind für die einzelne Wüstung nur in den seltensten Fällen bekannt. Wirtschaftliche Umbrüche, Klimaänderung, Seuchen, Wassermangel, Bodenerschöpfung, Landflucht, Umsiedlungen, Feuer und, wenn auch weniger oft als allgemein angenommen, kriegerische Einflüsse führten in diesen Zeiten zu einem "Wüstungssyndrom", wobei der letzte Anstoß zur Aufgabe gar nicht die Hauptursache gesen sein muß.
Während in späteren Jahrzehnten unter günstigeren Bedingungen die Fluren (die "Flurwüstungen"), oft aufgeteilt unter den nicht abgekommenen Nachbarorten,wieder bestellt wurden, sind die dazugehörigen Siedlungen, die ORTSWÜSTUNGEN (Abgek.: OWs, Ez.:OW), nicht mehr aufgebaut worden. Die einfachen, meist nur aus Lehm und wenig Holz errichteten Häuser verschwanden, alles nur halbwegs Brauchbare wurde weggeschafft und der größte Teil der Ortsplätze kame wieder unter den Pflug. Während die Namen der Wüstungen meist in schriftlichen Quellen aufscheinen und daraus annähernd auf die Lage der Wirtschaftsgebiete geschlossen werden kann, ist der Standort der ehemaligen Siedlungen nur in den allerwenigsten Fällen bekannt. Diese Plätze zu lokalisieren, ist Aufgabe der geographisch-archäologischen Geländeforschung.
Der mit diesem Sektor der Wüstungsforschung befaßte Verfasser hat sich die Aufgabe gestellt, den Bezirk Oberpullendorf mit den von ihm in den verschiedensten Gebieten von Niederösterreich entwickelten Methoden dieser Geländeforschung zu untersuchen Anmk:1). Veranlassung war unter anderem die Herausforderung, diese Methoden in einem von Niederösterreich doch unterschiedlichen Gebiet geschichtlicher und kultureller Entwicklung zu erproben. Weiters, daß dieser Raum von Josef Palatschek zwar im Gelände intensiv und erfolgreich nach ur-und frühzeitlichen Relikten abgesucht wurde, das für die Ortswüstungsforschung aber in Frage kommende Mittelalter und die Frühneuzeit ausgeklammert und damit Neuland blieb.

Ausgangskonzeption:
Es war von Anfang an klar, daß angesichts der Größe des Raumes eine systematische Begehung des Geländes, wie es eine intensive Anwendung der Methode vorsieht (Anmk 2), für ein Einzelperson nicht in Frage kam. Es konnte daher das Gebiet nur im Bereich von Siedlungslücken nach potentiellen Geländeformen oder nach möglichen Hinweisen aus Nennungen, Flurnamen,

Grenzanomalien oder mündlichen Überlieferungen untersucht werden. Es ist daher zu erwarten, daß das Ergebnis nicht alle Ortswüstungen erfaßt. Dazu ließ der Zeitmangel eine eingehendere archivalische Vorbereitung nicht zu. Aus diesem Grunde bin ich Herrn OReg.R.Dr.Kaus dankbar, daß ich in die gesammelten archäologischen Unterlagen des Burgenländischen Landesmuseums in Eisenstadt Einblick nehmen konnte. Herrn O.Reg.R. Dr. Prickler vom Burgenländischen Landesarchiv schulde ich nicht nur Dank für die Hinweise auf die für den Untersuchungsraum zutreffenden Wüstungsnennungen, sondern auch für die Mithilfe bei dem Versuch, diese Nennungen den ermittelten Fundorten zuzuweisen.

ALLGEMEINES

Die im Rahmen mehrerer Forschungsvorhaben des Archivs für Mittelalterarchäologie am Institut für Ur-und Frühgeschichte der Universität Wien (Leitung Univ.Prof.Dr.Fritz Felgenhauer) dürchgeführten Geländebegehungen erfolgten fallweise in den Jahren 1986-89.
In erster Linie wurde nach geographisch-geländekundlichen Methoden und archäologischer Belegführung an Hand von Oberflächenfunden vorgegangen Anmkg 1). Auf die Darstellung historischer und archivalischer Bezüge wird verzichtet, ihre Bearbeitung sei auf diesen Gebieten berufeneren Fachleuten vorbehalten. Die als Hinweise verwendete Literatur findet sich in allgemein zugänglichen Schriften Anmkg 3).
Von den 17 aufgefundenen Ortswüstungen (in der Folge OWs bzw OW für Einzahl abgekürzt), befanden sich neun in ausgesprochenen Siedlungslücken, vier (Nr. 5-8) in dem siedlungsleeren Frauenbrunntal, und vier (Nr.9,10,14,15) in Grenznähe.
Zu den weiteren Lagefaktoren, die als Suchkriterien dienten, gehört die nahe Lage zu Gewässern. Keine der OWs liegt weiter als 60 m vom fließenden Wasser (und damit vom Nutzwasser) entfernt in Tallage.
Die geländemorphologischen Faktoren zeigen sich nicht so ausgeprägt wie in Niederösterreich. Die dort vielfach sichtbare Hangverflachung mit Frontstufe zum Gewässer und oft entsprechender hangseitiger Einkehlung, sind hier nur in sechs Fällen als kaum merkbare Frontstufe zu erkennen (OW 2, 3, 4, 11, 14, 15). Auf eine Terrassierung scheint man hier weniger Wert gelegt zu haben und die einfachen Behausungen dürften meist auf das unbearbeitete Hangprofil gestellt worden zu sein. Auch Anzeichen ehemaliger Gräben oder Wälle sind nicht zu finden, höchstens kleiner Podeste bei den beiden möglichen OWs im Wald (8, 13). Alle anderen OWs liegen auf Ackerland.
Nur selten sind mögliche Hinweise in der Umgebung zu finden, wie das ehemalige Forsthaus bei 2, Altwegbündelungen bei 2, 7 und 15, Bildstöcke bei 3, Flurwüstungsterrassen bei 8, eine Kirche bei 17 oder ein Hausberg

bei 7 und 17.
Als Namen- bzw. Flurnamenhinweise dienten: Samersdorf bei 4, Huben bei 10, Spanfurtäcker bei 14 und Petersdorf bei 16.

Die Oberflächenfunde:

Einen wesentlichen Belegfaktor und zentrale Aussagekraft besitzen die Oberflächenfunde, insbesondere die der Keramikreste. Da in diesem Raum zum Unterschied von Niederösterreich kein mittelalterlicher "Scherbenschleier" beobachtet wurde (das sind die im Spätmittelalter meist mit dem Mist auf die Äcker gekommenen Scherben), kann hier selbst eine geringere Menge von Keramikkonzentration als OW-Beleg angesprochen werde. Die einzige Ausnahme bilden einige Scherbenfunde 1,5 km östlich von Unterpullendorf, unter den Pingenfeldern am rechten Acker neben dem Weg zur Donath-Kapelle.
Die Mittellage zwischen Unterpullendorf und Großmutschen, die Katastralgrenznähe und der Bildstock an der Straße nach Frankenau, wo der vorgenannte Weg abzweigt, lassen aber auch hier eine OW nicht ausschließen, wenn auch die zu geringen Funde keine Bestätigung zulassen.
Für das Fehlen des "Scherbenschleiers" könnten zwei Vermutungen zutreffen: Die Armut der ländlichen Bevölkerung gab mehr noch als in den westlichen Nachbarländern Veranlassung zu einem sorgsamen Umgang mit der Töpferware- und-oder die Stallhaltung der Tiere hat noch später eingesetzt und damit auch die Düngung der Felder, mit der der Transport der Abfallscherben erfolgen konnte.
Wieder zum Unterschied von Niederösterreich tragen die Äcker aber eine größere Menge an neuzeitlicher, zum Teil (innen-) glasierter Keramik als "Scherbenschleier".
Die Bedeutung der Keramik liegt aber auch in der Möglichkeit ihrer Datierung. Diese Datierung, die in dankenswerter Weise Frau Univ.Doz.Dr. Sabine Felgenhauer vorgenommen hat, ist bei den einzelnen OWs vermerkt. Die Siedlungen könnten aber auch schon früher als mit der Scherbendatierung angegeben, bestanden haben, da Relikte aus früherer Zeit meist tiefer liegen, durch Ablation von Erde aus dem oberen Hangbereich überdeckt sind, geringere Tonqualität und damit größere Zerstörungsanfälligkeit besitzen und dadurch selten oder gar nicht gefunden werden. Aus diesem Grunde wäre ein weiteres Absuchen der Fundstellen angezeigt.
Sowohl die Tonart wie auch Oberflächenfarben und die meisten Formen der Gefäßränder unterscheiden sich deutlich von der in Niederösterreich vom 13./14-16.Jh. reduzierend gebrannten Grautonware. Der Ton ist beigebraun und durchwegs mit groben Steinchen gemagert, was der Oberfläche ein charakteristisches warziges Aussehen verleiht, an dem das Mittelalter von anderen Zeitstufen zu unterscheiden ist. Die Oberflächenfarbe reicht von lichtem Graubraun bis zu Rotbraun. Die Randformen, die sich wie der Ton von denen anderer Zeiten unterscheiden, sind in Abb.: 2 dargestellt.
Außer der Keramik gibt es auch andere Oberflächenfunde wie Reste von

Essengegenständen, Schlacke u.a.m. Aber sie sind nicht oder nur selten zu datieren und werden daher hier nicht näher angeführt.

Die gesamten Funde wurden Herrn Dr.Kaus vom Burgenländischen Landesmuseum in Eisenstadt übergeben. Wesentlichere Belegstücke sind in den Fundberichten des Bundesdenkmalamtes 27/ 1988 und 28/ 1989 veröffentlicht. Eine eingehendere Beschreibung der Funde und Ortsplätze mit genaueren Lageskizzen befinden sich im Bundesdenkmalamt, im oben genannten Museum und im Archiv für Mittelalterarchäologie Anmkg 4).

Die Zuordnung zu urkundlichen Nennungen

Diese Zuordnung ist in nur in sechs Fällen sicher zu treffen (Nr. 4, 5, 6, 12, 14, 16), in zwei ziemlich sicher (1, 2). Als wahrscheinliche Zuordnung ist Nr. 15 anzusprechen. Problematisch ist dies bei 3, 7, 9, 10, und 11, weil bei allen anderen Nennungen die nähere Lage quellenmäßig nicht vorliegt und nur nach bestimmten Indizien in den Unterlagen auf einen engeren oder weiteren Raum geschlossen werden kann.
Dies trifft auch auf die OWs 8, 13 und 17 zu, die wegen zu geringer eindeutiger Beweisführung nur als "mögliche Ortswüstungen" eingestuft werden können.
Anderseits werden manche Quellenangaben von ihren Interpreten irrtümlich ausgelegt und fälschlich als verschwundene Siedlung gedeutet. Einige OWs sind aber auch in anderen Siedlungen eingeschlossen, wie das etwa bei Deutschdorf (angeblich der am Bach liegende Teil von Nikitsch) oder bei Krobotdorf (Krowlatdorf-der Westteil der Siedlung Unterrabnitz) der Fall sein soll.
Daß es in der Wüstungsforschung und um die einzelnen Fundstellen und ihre Beurteilung noch weit mehr Probleme gibt, als hier angedeutet ist, soll nicht verschwiegen werden, doch kann in diesem Rahmen darauf nicht weiter eingegangen werden Anmkg 5).

DIE EINZELNEN ORTSWÜSTUNGEN 1-17

Die vorangestellten Zahlen entsprechen denen auf der Abb.: 1

Abkürzungen: OW Ortswüstung (OWe Mz).
ÖK Österreichkarte 1:50.000.
W,O,S,N Westen, Osten, Süden Norden.
mm Angaben der Entfernung von Kartenbildrand der ÖK.

1) LACKENBACH

KG Lackenbach, ÖK 107, 179 mm, S 204 mm.

Westlich von Lackenbach, in einem Kilometer Entfernung, befindet sich am Ostufer des Gaberlingbaches ein Gebiet mit dichter neuzeitlicher Scherbenführung. Die Stelle liegt an einem Feldweg, der vom dem in das nördliche Gaberlingbachtal führenden Hauptwirtschaftsweg 300 m nach den letzten Häusern Gaberlings westwärts abzweigt und in die Bachniederung hinabführt. Dort knickt er hakenförmig bachaufwärts ab und führt an den Schmalseiten der zum Bach hin sich erstreckenden, scherbenführenden Parzellen 1012-1052 entlang und endet mit diesen. Zum Unterschied von den umliegenden Ackerparzellen haben diese nur eine Breite von 5-10 Meter. Dies könnte den Schluß zulassen, daß es sich hier um die Reste jenes im 16.Jh. neugegründeten Kroatendorfes handeln könnte, über dessen Landbeanspruchung es zu einem Streit zwischen den hier aneinandergrenzenden Herrschaften Kobersdorf und Landsee gekommen ist.
Unter dem über 7 kg schweren Fundgut befanden sich auch grün glasierte Ofenkacheln und etwas Steinzeug.

2) GOBORNOK

KG Lackenbach, ÖK 107, W 200 mm, S 164 mm.

1,9 km südlich von Lackenbach (Kirche) liegt am Gaberlingbach der Ortsplatz einer Wüstung, bei der es sich mit ziemlicher Sicherheit um die urkundlich belegte Siedlung Gobornok handelt. Die Keramikscherben befinden sich über dem Trockenrand des östlichen Bachufers und beginnen einige Meter oberhalb des Feldweges auf den sich hangaufwärts erstreckenden Parzellen 440/33-440/40.
Etwa 200 m im SSW liegt auf der anderen Bachseite ein Gebäude, das ursprünglich für Jagdzwecke in herrschaftlichem Besitz war und später als Wasenmeisterei diente. Dies, sowie etliche Altwegspuren im dem der Ortswüstung gegenüberliegenden Wald und der Umstand, daß das Gelände der ehemaligen Siedlung später Dominikalland war, sind weitere Hinweise auf eine Wüstung.

Die Oberflächenfunde erstrecken sich über eine Fläche von rund 200 x 60 m. Mit Ausnahme eines Scherbens, der dem 10./11. Jh. zuzurechnen ist, stammt die Keramik aus dem späteren Mittelalter, insbesonders aus dem 14.Jh. Auch urzeitliche Keramik findet sich in geringer Menge.

3) GOLDBACH (*KAPORJAN ??)*

KG Neckenmarkt, öK 107, S 204 mm, O 25 mm.

Die OW liegt 1,6 km im OSO von Neckenmarkt, bzw. 1,2 km im W von Unterpetersdorf. Die Keramikreste findet man südlich des Goldbaches auf der Ried Wiesfleck, zu beiden Seiten des Feldweges, der von dem Wirtschaftsweg zwischen der Straße Horitschon-Unterpetersdorf (Bildstock !) und Goldbach-Begleitweg westwärts abzweigt.Die Ausmaße des Areals betragen etwa 120 x 60 m, die dichtere Scherbenführung liegt südlich des Weges.

Die Gefäßränder der meist rötlichen Keramik lassen auf ein Bestehen der Siedlung zumindest vom 13.-15.Jh. schließen. Vergesellschaftet sind sie mit altneolithischen Scherben und solchen aus der römischen Kaiserzeit, was auf die Siedlungsgunst des Platzes hinweist.
Bei der am Rande des durch eine Einsenkung markierten Bachaltbettes gelegenen ehemaligen Siedlung könnte es sich um das urkundlich belegte KAPORJAN handeln. Eine Überlieferung spricht auch von einem ursprüglichen Standort Neckenmarkts in diesem Umkreis.

4) SAMERSDORF

KG Neckenmarkt, öK 107, O 23 mm, S 225 mm.

Harald Prickler schreibt in dem Buch "Burgen und Schlösser, Ruinen und Wehrkirchen im Burgenland",S 136,: Der zur Herrschaft Landsee gehörige Ort Samersdorf wurde noch im Mittelalter zur Wüstung, der dazugehörige Grund fiel an die Gemeinde Neckenmarkt".
Bei der Suche nach dieser Ortswüstung wurde nördlich des Schlosses, das erst in der Neuzeit errichtet worden ist, auf den anschließenden Äckern, mit Zentrum auf der Parz. 8598, Scherben aus dem 14./15. Jh. und der Neuzeit gefunden. Sie waren mit urzeitlicher Keramik vergesellschaftet, was, neben einer Frontstufe zum Bach, sowie die Lage nur 300 m östlich des Quellgebietes bei der Florianikapelle, auf einen früher bevorzugten Siedlungsstandort hinweist. Die Neuzeitkeramik könnte von einem in späterer Zeit dort bestandenem Gebäude stammen oder als Abfall deponiert worden sein.
Eine zweite Erklärung könnte darin gefunden werden, daß die Siedlung im Bereich des unmittelbar danebenliegenden Gutes stand und die gesamte Keramik vom Aushub des bzw. der später errichteten Teiche stammt. Dort einen Nachweis zu erbringen wird nur schwer möglich sein, da dieses

Gelände wahrscheinlich schon mehrmals starken Veränderungen unterworfen wurde.

5) LUDWIGSHOF

KG Unterpetersdorf, öK 108, W 14 mm, S 155 mm.

Bei der Suche im Frauenbrunnbachtal wurde auch die neuzeitliche OW des ehemaligen Ludwigshofes aufgefunden. Sie liegt an einem einstigen Nebengerinne des Frauenbrunnbaches, das heute ausgetrocknet, überackert und nur mehr durch eine Einmuldung gekennzeichnet ist. Die Stelle liegt östlich des von Unterpetersdorf nach S führenden Fahrweges und ist 2,5 km von diesem Ort entfernt.Etwa 150 m nördlich der Kurve, wo der vorhin genannte Fahrweg im Tal nach O abbiegt, ist der ehemalige Siedlungsplatz an Ziegel-und Mörtelbruchstücken sowie neuzeitlichen Keramikscherben zu erkennen. Der Hof ist urkundlich genannt.

6) PAULSHOF

KG Deutschkreuz, öK 108, W 43 mm, S 152 mm .

3,6 km im SW von Deutschkreuz bzw. 3.5 km im NO von Kleinwarasdorf liegt der durch Ziegelbruchstücke und einige Neuzeitscherben gekennzeichnete Ortsplatz des verschwundenen Paulshofes. Die Stelle befindet sich südlich der Straße Deutschkreuz-Kleinwarasdorf, knapp nach der Straßenkurve, wo von N kommend die Senke des Frauenbrunnbaches erreicht wird (öK, Kote 207). Der Hof ist urkundlich bekannt.

7) HADWINSDORF *(ODLINFOLVA)* ????

KG Deutschkreuz, öK 108, W 66 mm, S 162 mm.

3 km im SO von Deutschkreuz erhebt sich südlich des Frauenbrunnbaches in einem weithin unbesiedeltem Gebiet ein Hausberg, der "Schlösselberg". Es ist eine bewaldete Kuppe, die im Mittelalter eine kleine Burg trug. Da jeder dieser "Hausberge" in der Nähe ein für seine Versorgung nötiges Dorf besaß, war hier folgerichtig mit einem mehr oder minder großen "Hausbergdörfl" zu rechnen und damit eine Ortswüstung zu suchen.
Sie fand sich unmittelbar unter dem Schlösselberg auf den vom Waldrand zur Senke des ehemaligen mäandrierenden Bachverlaufes sich absenkenden Feldern. Das rund 200 x 50 m große Fundareal, das eine für damalige Zeiten durchschnittliche Dorfgröße anzeigt, ist über jene Brücke zu erreichen, zu der ein von der Straße Deutschkreuz-Kleinwarasdorf südwärts abzweigender Feldweg über ein in der österreichkarte 1: 50.000 eingezeichnetes Kreuz an einer Feldwegkreuzung führt.

Die mittelalterliche Keramik stammtaus dem 13.-15.Jh. Da sich aber auch frühneuzeitliche Scherben in nicht unbedeutender Menge vorfinden, ist mit einer erst nachmittelalterlichen Verödung zu rechnen.
Eine Zuordnung der OW zu dem urkundlich erwähnten und im weiteren Umkreis vermuteten Odunfolva liegt im Bereich der Möglichkeit.

8) WINDISCH SUSSENDORF ???

KG Deutschkreuz, öK 108, W 97 mm, S 168 mm.

3,2 Kilometer im SSO von Deutschkreuz, dort wo das Frauenbrunnbachtal nach Norden knickt, befinden sich im Waldgebiet am Berghang Flurwüstungsterrassen, also längst aufgelassene, schmale Stufenfelder. Unterhalb führt die Einsenkung eines ehemaligen Gerinnes talwärts.
Am rechten "Ufer" dieses Einschnittes, also nördlich davon, liegen sieben kleinere Verebnungsflächen, die frühere Hausstandorte gewesen sein könnten, und deren letzte knapp oberhalb des am unteren Waldrand entlangführenden Forstweges zu finden ist. Dieser Weg beginnt 200 m südlich davon bei der Straßenbrücke über den Frauenbrunnbach. 1988 wurde der Teil des Waldes geschlägert, auf dem sich möglicherweise eine Ortswüstung befunden hat, die nur archäologisch nachgewiesen werden könnte.
Für eine Wüstung sprächen auch die schmalen ehemaligen Ackerterrassen oberhalb am Hang, der frühere Bach mit unweitem Quellgebiet und die Größe der Siedlungslücke im S von Deutschkreuz.

9) UNGARISCH SUSSUK ???

KG Deutschkreuz, öK 108, W 115 mm, S 228 mm.

Bei der Geländebegehung wurde einen Kilometer östlich des Schlosses auf der Nordseite des Goldbaches die Scherbenstreuung einer Ortswüstung aufgefunden, bei der es sich möglicherweise um das urkundlich bekannte Ungarisch-Sussuk handelt.
Die Keramik liegt nördlich des Feldweges, der dort nach dem Zusammenfluß von Geiß- und Goldbach einen deutlichen Knick nach OSO macht, und erstreckt sich parallel zu ihm mit einer Länge von etwa 150 m und 60 m Breite auf den Parzellen 10516 bis 10523.
Gekennzeichnet ist die Stelle durch eine stark verschliffene Geländestufe. Die mit urzeitlichen Scherben und einigen solchen aus der Römischen Kaiserzeit vergesellschaftete mittelalterliche Keramik stammt aus dem 13.bis 15.Jh. Vorgefundene metallurgische Schlacken könnten auch aus anderer Zeit stammen.

~~10) WABASTY ??, ZABOLSH~~ ??

10) NADASTY ??, ZABOLCH ??

KG Nikitsch, öK 108, W 184 mm, S 88 mm.

3 km östlich vom Nikitscher Zollhaus, auf den Parzellen 2603-2606 sowie 2628, liegt ein Gelände mittelalterlicher Scherbenführung, bei dem es sich wahrscheinlich um das urkundlich genannte Nadasty handelt. Auf den Ortsplatz könnten auch die Flurnamen "Huben", auf der die Funde liegen, und "Leibeigenried" jenseites des Baches hinweisen.
Bei der Bevölkerung gibt es eine Überlieferung, nach der sich dort sieben Brunnen befunden hätten.
Die Fundfläche liegt am Hanganstieg nördlich des Nikitschbaches, bzw. des am Trockenrand verlaufenden Feldweges, und hat die Ausmaße von rund 150 x 50 m. Die mit Keramik aus der Römischen Kaiserzeit vergesellschafteten, bisher gefundenen Scherben stammen aus dem 14. und 15. Jh.

11) RAIDINGBACH

KG Großwarasdorf, öK 107, O 39 mm, S 59 mm.

Auf der Westseite des Raidingbaches, 1,3 km südlich von Großwarasdorf, wurde in typischer Lage ein mittelalterlicher Ortsplatz aufgefunden, auf den keine urkundliche Nennung zutrifft. Vielleicht handelt es sich um einen früheren Standplatz von Großwarasdorf, also eine Ortsverlegung.

Die aus dem 13./14.-16. Jh. stammende Keramik liegt etwa 100 m vom Bachbett entfernt über einer parallel zu diesem verlaufenden, verschliffenen Hangstufe, zwischen den Parzellen 952 und 989. Diese Parzellen erstrecken sich von dem von der Straße nach Langental abzweigenden Feldweg talwärts zum Bachbett. Auf dem etwa 130 x 40 m großen Areal liegen auch Scherben aus der Römischen Kaiserzeit.

12) ZARKA

KG Kleinwarasdorf, öK 108, W 59 mm, S 20 mm.

Die Ortswüstung liegt unmittelbar am Ostufer des jetzt regulierten Zagabaches, 300 m nördlich seiner Kreuzung mit der Straße von Kroatisch-Minihof nach Kroatisch-Geresdorf.
Die Exzentrik des Hotters von Kleinwarasdorf, in der sich dieses Areal auf den Parzellen 4017-4022 befindet, die reichliche Keramikführung aus dem 13./14.- 16.Jh., der urkundliche Beleg und die mündliche Überlieferung sind untrügliche Beweise für diesen Standort. Wenn in der Überlieferung von einem Wein-und einem Feldzarka auf je einer Seite des Tales gesprochen wird, so handelt es sich zweifellos um zwei verschiedene Riede der Wüstung, aber nicht um zwei Ortsplätze. Die mündlich tradierte Meinung,

daß Zarka 1528 von den Türken zerstört und nicht wieder aufgebaut wurde, könnte der Keramikdatierung nach zutreffen. Unter den Funden gibt es auch Scherben von aus Niederösterreich importierter Ware, wie sie in den umliegenden Ortswüstungen nur selten zu finden waren. Urzeitliche Keramik am Siedlungsplatz und weiter bachaufwärts, wie auch am gegenüberliegenden Hang, weisen auf die Siedlungsgunst des Geländes hin.

13) KARAKA ??

KG Unterpullendorf, öK 138, O 51 mm, N 41 mm.

900 m nordöstlich von Unterpullendorf, in der Nähe des in Verfall begriffenen Gutshofes Also-Pulya, befindet sich eine Geländstelle mit Oberflächenformen nicht natürlicher Art, bei denen es sich um die letzten sichtbaren Überreste der Ortswüstung KARAKA handeln könnte, die in der Umgebung von Langental gesucht wird.
Das Gelände weist auf einer Länge von über 200 m und 70-80 m Breite Erhebungen und Einsenkungen auf, wie sie auch bei bekannten Ortswüstungen unter Wald vorzufinden sind. Es erstreckt sich von der zum Meierhof führenden Straße knapp vor der über den Potosce-Bach führenden Brücke südwärts, also am W-Ufer des Baches entlang.
Daß es sich um die vorhin erwähnte Wüstung handeln könnte erscheint umso wahrscheinlicher, als weder um das neuzeitlich gegründete Langental, noch im weiteren Bereich des Tales bisher mittelalterliche Keramik aufgefunden werden konnte.

14) SPANFURT (*OMBUS*)

KG Lutzmannsburg, öK 139, W 93 mm, N 35 mm .

Im NO-Teil der Flur Spanfurth, zwischen dem Zagabach und der nach Kroatisch-Minihof führenden Straße wurde ein Gebiet mittelalterlicher Scherbenführung aus dem 13.-15 Jh. aufgefunden, bei dem es sich um den Ortsplatz der Wüstung SPANFURT handelt. Die Ausmaße betragen etwa 150 x 70 m, das Zentrum liegt rund 300 m vor dem Beginn des Waldes, durch den die Straße nach Kroatisch Minihof führt. Die Stelle ist durch eine stark verschliffene Geländestufe gekennzeichnet.
Im Kataster von 1857 sind hier noch Kleinparzellen auf der am Bach liegenden Flur "Weidewiesen" eingezeichnet, die langgestreckten Feldparzellen auf der gegenüberliegenden (West-) Seite tragen die Bezeichnung "Spanfurtäcker".
Die z.T. mit Wellenfurchen und Rillenband verzierte Keramik ist mit jungneolithischen Scherben vergesellschaftet. Außer der Keramik wurde ein steinerner Spinnwirtel gefunden.

15) ENGELSDORF *(ENYED)*

KG Strebersdorf, öK 139, W 54 mm, N 144 mm.

In einer ausgeprägten Exzentrik der Katastralgemarkung von Strebersdorf wurde 2,5 km südlich des Ortes ein Gebiet angetroffen, das sowohl von den Lagefaktoren, als auch der Morphologie und den Oberflächenfunden her auf eine Ortswüstung hinweist.Bei dieser handelt es sich mit ziemlicher Sicherheit um das urkundlich genannte Engelsdorf (oder Enyed). Die Fläche ist 100 x 50 m groß und liegt auf dem von einem Nebengerinne der Rabnitz zum Waldrand ansteigenden Hang auf den Parzellen 2171/2-2177. Nach ihnen biegt der Feldweg talwärts ab.
Neben der bisher aufgefundenen bodenständigen Keramik aus dem 14.und 15.Jh. wurden auch einige Stücke importierter Ware aus Niederösterreich gefunden. Südlich schließt ein Acker mit Scherben aus der römischen Kaiserzeit an. Oberhalb der Ortswüstung befindet sich im Gemeindewald eine Anzahl teils gebündelter Altwege.

16) PETERSDORF

KG Lockenhaus, öK 138, W 98 mm, N 201 mm.

Etwa 1,5 km im W von Lockenhaus, Ortsmitte, liegt die Flur Petersdorf. Der Name war der Anlaß zur Suche, obwohl für diese Region keine urkundliche Nennung einer Wüstung vorliegt. Der Ortsplatz fand sich auf der Nordseite des Eilbaches am ansteigenden Hang über der Einmuldung des ehemaligen Bachbettes im Bereich einer stark verschliffenen Frontstufe. Das unweit der Straßenbrücke Lockenhaus-Langeck über den Eilbach beginnende Areal erstreckt sich etwa 200 m parallel zum Bach, diesen abwärts und ist geländemäßig durch Eingriffe stark gestört. Aus diesem Grund sind auch nur wenige Keramkfunde vorhanden, die wahrscheinlich aus dem 12. und 13. Jh. stammen. Sicher ist das 14.Jh. und mit zahlreichen Scherben die Neuzeit zu belegen, was auf ein relativ spätes Auflassen der Siedlung bzw. eine mögliche Verlegung nach Lockenhaus hinweist. Eine größere Zahl sekundär gebrannter Scherben lassen Brand als Ursache der Aufgabe des Ortsplatzes vermuten.

17) öDES SCHLöSSL, öDE KIRCHE

KG Weingraben, öK 106, O 10 mm, S 84 mm.

Im NW von Weingraben, in den bewaldeten Abhängen zum Rabnitztal, befinden sich das "öde Schlössel", ein im Mittelalter befestigter Hausberg, und die spätmittelalterliche "öde Kirche". Auch hier muß eine zugehörige Siedlung bestanden haben, zumal es sich um eine bedeutende Siedlungs-

lücke handelt. Zu erreicheneind die Stellen auf den Forststraßen über "Bei der Eiche" und das "Weiße Kreuz".
Der wahrscheinlichste Ortsplatz, der lage- und geländemäßig in Frage kommt, liegt knapp südöstlich unterhalb der Kirche, im Graben eines zur Rabnitz führenden Nebengerinnes. Hier wachsen auch Brennessel und wilder Hopfen, die nährstoffreichen Boden anzeigen, der an OW-Standorten im Wald meist zu finden ist.
Der Platz kann nur als mögliche OW bezeichnet werden, da außer den angegebenen Hinweisen keine archäologischen Untersuchungsergebnisse vorliegen

ANMERKUNGEN:

1) Diese Metodik ist veröffentlicht in: Kurt Bors, Zur Ortung von Wüstungen im Gelände. Neue Verfahren in der Wüstungsforschung und ihre Anwendung in Niederösterreich, in "Beiträge zur Mittelalterarchäologie in österreich", 1-1985, S 1-14.

Oder: Kurt Bors, Die ärchäologisch-geographische Geländeforschung nach mittelalterlichen Ortswüstungen. Ein alternativer Weg in der Wüstungsforsdchung, in: "Unsere Heimat", Ztsch.d.Vereins f.LK.v.Nö, Jg.58, Heft 3, 1987.

2) Sechs Gebiete wurden bisher auf systematische Art erforscht:

a) Kurt Bors, Archäologisch-geographische Geländeforschung nach mittelalterlichen Ortswüstungen in der MG. Sieghartskirchen, VB Tulln,Nö, in "Beiträge zur Mittelalterarchäologie in österreich, Beiheft 1-86".

b) Kurt Bors, Wüstungsforschung um das Lange Tal bei Hollabrunn, in "Unsere Heimat", Ztschr.d.Ver.f.LK.v.Nö., Jg. 59, Heft 4, 1988, S.328-355.

c) Die Ortswüstungen im Raume um Thaya (Ein Bericht zur Forschungslage) in: "Arbeitsberichte des Kultur- und Museumsvereines Thaya", 1/2 1990.

d-f) Nur in den "Fundberichten aus österreich" des Bundesdenkmalamtes veröffentlichte Ows aus Arbeitsgebieten um Gerolding (VB Melk), dem südlichen Wiener Becken zwischen Piesting und Triesting und der MG Lichtenau im Waldviertel.

3) Die Nennungen wurden in erster Linie den Aufsätzen Hommas in "Volk und Heimat", insbesonders den Heften 1/1948, 2/1949, 5/1952 und 6/1953 entnommen. Weitere Hinweise fanden sich in den Burgenländischen Heimatblättern und in "Burgenländische Forschung" sowie in: Harald Prickler, Burgen und Schlösser, Ruinen und Wehrkirchen in Burgenland, 1972.

Von Dr.H.Prickler stammen auch verschiedene mündliche Hinweise.

4) Archiv für Mittelalterarchäologie am Institut für Ur-und Frühgeschichte der Universität Wien, Franz-Kleingasse 1, 1190 Wien.

5) Verschiedene schwierige oder offene Fragen wurden erörtert in: Kurt Bors, Probleme der Wüstungsforschung. Dargelegt an den Untersuchungsergebnissen rund um das Lange Tal bei Hollabrunn, in "Unsere Heimat", Heft 3/89, S. 175-197. Der dazugehörige Artikel siehe Anmkg. 2, "Unsere Heimat", Heft 4, 1988.

ORTSWÜSTUNGEN



Keramikrandfomen / Mittelburgenland

MITTELALTER

